



© KiJA OÖ / Nadja Meister

Was tun bei Mobbing und Gewalt im Klassenzimmer?

Informationen und pädagogische Anregungen für Lehrende



Kinder- & Jugendanwaltschaft OÖ



KiJA OÖ	03
Pädagogik & Beziehung	04
Respektvolles Miteinander	06
Mobbing	07
Prävention	09
Intervention	10
Eingreifen	13
Cyber-Mobbing	17
Hilfe & Rat	22
Empfehlenswerte Literatur und Materialien – eine kleine Auswahl	23

Plattform Gewaltprävention OÖ

Gemeinsame Plattform zur Bündelung der Informationen und Angebote folgender Institutionen:

Education Group

Institut Suchtprävention

Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ

Landeskriminalamt OÖ

Schulpsychologie der Bildungsdirektion OÖ

Schulsozialarbeit der Kinder- und Jugendhilfe OÖ

www.gewaltpraevention-ooe.at

Kinderrechte in der Schule

In der UN-Konvention über die Rechte des Kindes ist festgelegt, dass alle Kinder vor Gewalt geschützt werden müssen. Dieses Recht gilt ganz besonders in der Schule, in der die jungen Menschen nicht nur die für ihr späteres Leben unverzichtbare Bildung erhalten, sondern auch einen erheblichen Anteil ihrer sozialen Entwicklung durchleben. Sie und auch die Lehrenden haben einen Anspruch darauf, sich in der Schule sicher zu fühlen und keine Angst vor Benachteiligung, Entwürdigung und Gewalt haben zu müssen. Die Realität sieht aber leider oft anders aus.

Gesellschaftliche Veränderungen und Herausforderungen haben den Druck auf die Schulen erhöht. Der Ton in den (sozialen) Medien ist rauer geworden, was auch den Umgang der Kinder und Jugendlichen untereinander beeinflusst. Mobbing und Gewalt bleiben ein erhebliches Problem, und alle Beteiligten des Systems „Schule“ sind gefordert, hinzuschauen und dagegen aktiv zu werden. Schulleitung und Lehrende haben als Führungskräfte eine Vorbildfunktion und tragen die zentrale Verantwortung für das soziale Klima und für ein respektvolles Miteinander an den Schulen und in den Klassen.

Mobbing- und Gewaltprävention ist seit jeher eine zentrale Aufgabenstellung der Kinder- und Jugendanwaltschaft des Landes OÖ / KiJA OÖ. Die gewaltpräventiven Angebote sind im Fachbereich Mobbing und Gewalt der Präventionsstelle der KiJA OÖ gebündelt. Diese Broschüre soll Lehrkräften grundlegende Informationen und leicht umsetzbare Werkzeuge für die Praxis vermitteln, damit sie Mobbing und Gewalt in der Schule wahrnehmen und effektive Gegenmaßnahmen setzen können.



Das Team der Kinder- und Jugendanwaltschaft des Landes OÖ

Mobbing und Gewalt im Klassenzimmer

Mobbing und Gewalt sind nie ein nur individuelles Problem, sondern immer auch ein soziales Phänomen, das zwischen Menschen und innerhalb einer beziehungsweise zwischen Gruppen entsteht, sich entwickelt, eskaliert – und vor allem auch nur dort bearbeitet und zurückgedrängt werden kann. Das soziale Klima an der Schule und innerhalb der Klasse ist ganz entscheidend für die Häufigkeit und die Formen von Mobbing und Gewalt. Für dieses soziale Klima tragen Sie als Schulleitung (auf Schulebene) und als Lehrkraft (auf Klassenebene) die zentrale Verantwortung.

In dieser Broschüre dreht sich alles um Mobbing und Gewalt an Schulen, also innerhalb der pädagogischen Beziehung. Worum geht es dabei?

Beziehungsquadrat in der Schule



1. Beziehung

Was macht moderne, professionelle pädagogische Fachkräfte aus? Zuneigung zu Kindern, Spaß und Freude an der Arbeit mit ihnen, Fachwissen und Begeisterung für das Lernen. Vor allem aber: Beziehungskompetenz. Das ist das Wichtigste. Diese Fähigkeit steht auch im Zentrum jeder Mobbing- und Gewaltprävention und -bearbeitung.

Gegenseitiger Respekt und echte Beziehung sind die effektivste Möglichkeit – vielleicht sogar die einzige –, um nachhaltig gegen Mobbing und Gewalt wirksam sein zu können. Voraussetzung für Beziehungskompetenz ist, dass Sie als Lehrende Kinder mögen. Wenn Sie das nicht tun, sollten Sie Ihren Beruf wechseln.

Wieso ist Beziehungskompetenz so wichtig?

Die Resilienzforschung zeigt, dass Kinder auch in schwierigen Lebenssituationen gut gedeihen können, wenn zwei Bedingungen erfüllt sind: Erstens brauchen sie eine verlässliche Bezugsperson, der sie vertrauen und auf die sie sich jederzeit verlassen können – das kann ein Elternteil sein, aber auch eine vertraute Person aus der Familie oder dem Freundeskreis oder eine Lehrkraft. Zweitens benötigen sie Schutz und Sicherheit, die in enger Verbindung zu dieser verlässlichen Beziehung stehen.

2. Macht

Das Schulsystem ist hierarchisch, und Lehrkräfte sowie Schulleitungen besitzen zwangsläufig Macht. Entscheidend ist nicht, ob, sondern wie sie diese Macht nutzen. Sie kann missbraucht, verleugnet oder verantwortungsvoll eingesetzt werden. Richtig eingesetzt dient sie dazu, Respekt, Sicherheit und Schutz vor Demütigung und Übergriffen zu gewährleisten sowie gemeinsam erarbeitete Regeln durchzusetzen.

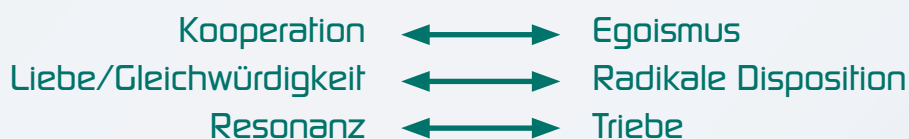
3. Selbstwirksamkeit

Psychiatrische Fachkräfte beobachten, dass viele Kinder und Jugendliche heute kaum noch an ihre beruflichen Chancen glauben und weniger Möglichkeiten zur Selbstwirksamkeit haben. Diese Erfahrung, etwas bewirken zu können, ist jedoch entscheidend für Selbstvertrauen und Persönlichkeitsentwicklung. Daher sind demokratische Strukturen und echte Mitbestimmung in der Schule wichtig. Lehrkräfte sollten Jugendlichen Verantwortung für das soziale Miteinander übertragen und sie dabei angemessen fordern und fördern, etwa durch Klassenräte, Schulparlamente oder Schulzeitungen.

4. Regeln

Wir Menschen sind von Geburt an auf Liebe, Anerkennung und Kooperation gepolt. Aber nicht nur. Wir sind auch auf unsere Triebbefriedigung und auf die Durchsetzung unserer egoistischen Bedürfnisse angelegt. Wir verfügen über Liebesfähigkeit UND über eine radikale Disposition.

In der menschlichen Psyche angelegt sind ...



Regeln des Miteinanders

Kein Mensch kennt von Geburt an die Regeln und Formen des sozialen Miteinanders. Diese werden über unsere sozialen Kontakte, durch unsere (zunächst ausschließlich erwachsenen) Vorbilder vermittelt. Das ist der eigentliche Sinn von Erziehung, Bildung und Schule: die Persönlichkeit eines jungen Menschen und dessen Kompetenzen für ein friedliches, soziales und liebevolles Zusammenleben durch das gelebte Vorbild der Erziehenden zu fördern. Freilich haben Regeln nur dann einen Sinn, wenn sie eingehalten werden. Regeln werden vor allem dann eingehalten, wenn sie für alle gleichermaßen gelten und wenn deren Nichtbeachtung zu Konsequenzen führt.

REGELN DES MITEINANDERS

- *Es sollten sich alle in der Schule sicher fühlen können und keine Angst vor Gewalt haben müssen.*
- *Wer Gewalt anwendet oder andere schikaniert, muss sich einem Gespräch stellen, die vereinbarten Konsequenzen tragen und eine Form der Wiedergutmachung finden.*
- *Wir nehmen uns Zeit für unser Miteinander.*

Wir empfehlen, nicht unzählige Regeln aufzustellen, die sich niemand merken kann, sondern sich auf einige wenige zu konzentrieren. Und für diese Regeln einen klaren Konsequenzenkatalog zu erstellen. Unverzichtbar ist, diese Konsequenzen einheitlich und strikt einzuhalten und umzusetzen.

Eine wichtige Grundhaltung unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und Schulklassen lautet ...

Akzeptieren UND konfrontieren

Was ist damit gemeint? Wir haben bereits erwähnt, dass Beziehungskompetenz die wichtigste Fähigkeit ist, die Sie als Lehrende brauchen. Die Fähigkeit, sich in andere einzufühlen und zu verstehen, ist ein wichtiger Bestandteil der Beziehungskompetenz. Aber wenn Sie versuchen, die Kinder und Jugendlichen in ihrer Klasse immer nur zu verstehen – egal was sie machen –, werden diese keine Anstöße für Verhaltensänderungen bekommen. Umgekehrt: Wenn Sie sie immer nur konfrontieren, werden sie in Widerstand gehen und sich von Ihnen gar nichts mehr sagen lassen. Erst wenn sich Kinder und Jugendliche als Mensch – so wie sie sind – wertgeschätzt und anerkannt fühlen, werden Sie sie mit konkreten Handlungen konfrontieren können. Wenn ein junger Mensch weiß: „Diese Lehrkraft mag mich, aber das, was ich eben gemacht habe, lehnt sie ab“, dann wird er eher über sein Verhalten nachdenken und bereit sein, es zu ändern. Konsequenzen werden viel seltener notwendig sein.

Konsequenzen

Was die Konsequenzen betrifft, sind Empfehlungen relativ schwierig. Es geht dabei immer darum, die Herzen der Kinder zu erreichen und zu öffnen. Und Sie kennen die Kinder und Jugendlichen in Ihrer Klasse viel besser als wir. Trotzdem folgende Überlegungen, die Sie kritisch überprüfen und auf Ihre konkrete Situation und an Ihre individuellen Stärken und Schwächen anpassen sollten.

Konsequenzen sollten ...

- unangenehm, aber nicht feindlich sein.
- nicht gegen die Person, sondern gegen das Verhalten gerichtet sein.
- an Alter, Geschlecht und Persönlichkeit angepasst sein.
- in einem engen zeitlichen Zusammenhang zum Regelverstoß stehen.
- vom Gedanken der Wiedergutmachung geprägt sein. Es geht um das „Es tut mir leid“, um eine (ernsthafte, glaubwürdige) Entschuldigung – gegenüber den Betroffenen und gegenüber der Klasse.
- keine sinnlosen, mit dem konkreten Regelverstoß in keinem Zusammenhang stehenden Aktivitäten sein.

Wir empfehlen, Konsequenzen grundsätzlich im Schulforum zu besprechen und in der Schulordnung festzuhalten.

Beispiele für Konsequenzen:

Die Mobbenden mit ihrer Handlung konfrontieren. Ein ernsthaftes persönliches Gespräch führen. Zur Schulleitung schicken. Eltern zu einem Gespräch einladen. Wiedergutmachung nahelegen (beschädigte Gegenstände erneuern ...). Einen „Entschuldigungsbrief“ schreiben: „Es tut mir leid“ – oder auch: „Es tut mir noch nicht leid“. In den Pausen unter Aufsicht vor dem Konferenzzimmer sitzen. Abnahme von gefährlichen Gegenständen (diese sind an die Erziehungsberechtigten auszuhändigen).

Erziehungsmaßnahmen sollen möglichst unmittelbar erfolgen und in einem sinnvollen Bezug zum Verhalten der Mobbenden stehen. Die Mobbenden müssen den Sinn der Maßnahme verstehen und eine für die Erziehung förderliche Wirkung muss gegeben sein:

- Nicht zehnmal die Schulregeln abschreiben, sondern bezogen auf die Regelverletzung:
Wie sollte ich, deine Lehrkraft, auf deine Unterrichtsstörung reagieren?
- Oder: Schreibe einen Aufsatz „Wie sehen die anderen die heutige Streitsituation?“
- Oder: Was kann ich zur Verbesserung des Klassenklimas beitragen (mit dem ersten konkreten Schritt, den ich morgen unternehmen werde)?

Als letzten Schritt: die Mobbenden aus der Klasse, der Schule nehmen (nicht die Betroffenen!).

Mobbing ist Erhöhung durch Erniedrigung

Mobbing – was ist das?

Mobbing an Schulen ist ein alltägliches und gravierendes Problem. Von Mobbing sprechen wir dann, wenn eine Person wiederholt und systematisch über einen längeren Zeitraum den direkten oder indirekten, bewusst oder unbewusst schädigen wollenden Handlungen einer oder mehrerer überlegener Personen ausgesetzt ist. Ziel des Mobblings ist die soziale Ausgrenzung.

Mobbing ist Erhöhung (der Mobbenden) durch Erniedrigung (der Betroffenen).

Mobbing hört nicht von selbst auf. Es wird immer stärker – sofern nicht eingegriffen wird. Man kann an Mobbing und Gewalt nicht *nicht* beteiligt sein. Mobbing und Gewalt werden ermöglicht. Mobbing kann nur entstehen, wenn die Voraussetzungen dafür geschaffen werden: von allen, die zu- und wegschauen, mitmachen und mitlachen, verharmlosen und in den (sozialen) Medien teilen ... Sie alle ermöglichen und verstärken Mobbing und Gewalt. Und sie sind es, die Mobbing und Gewalt beenden und verhindern können.

Selber schuld?

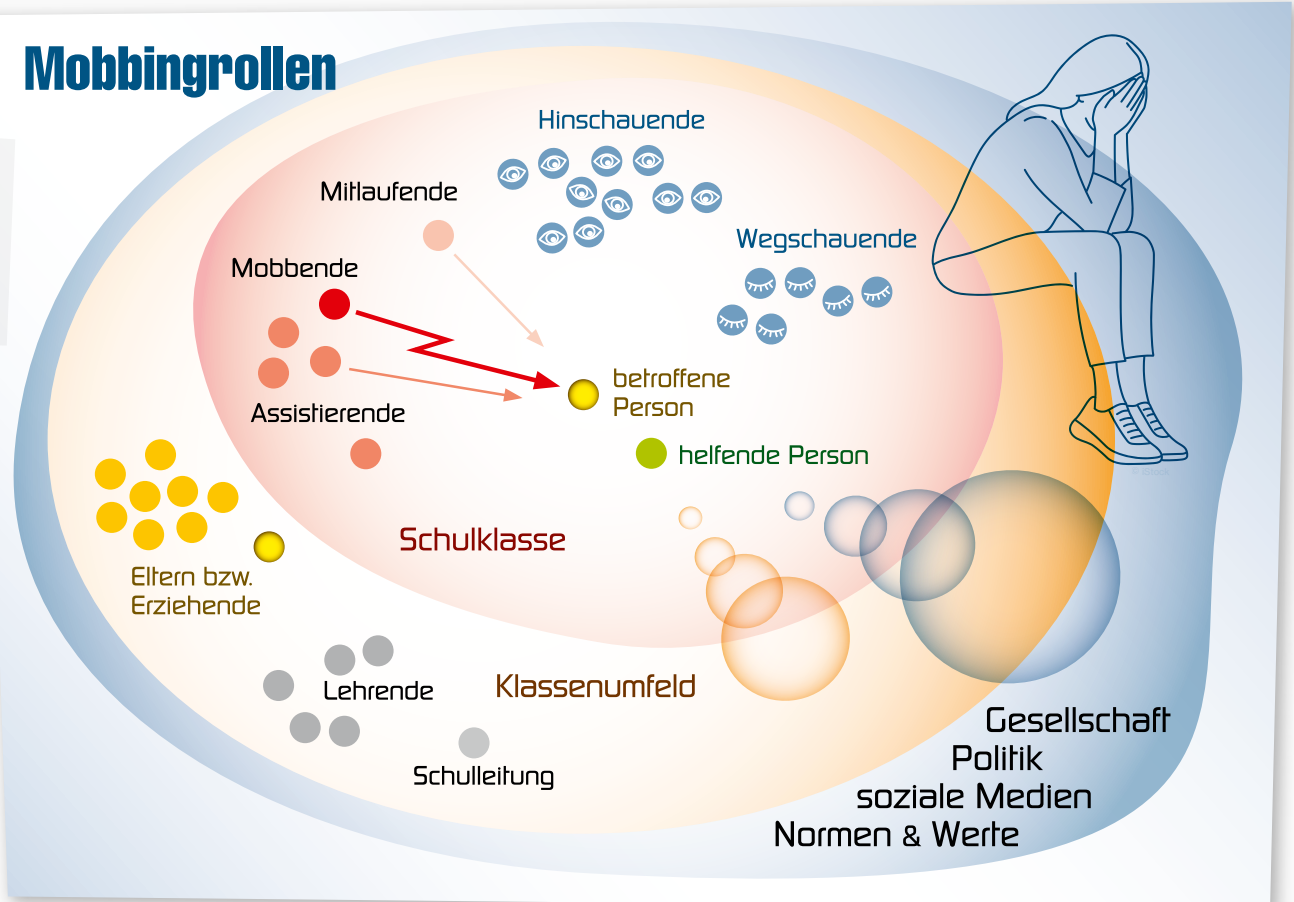
„Wer gemobbt wird, ist doch selber schuld.“ Eine weit verbreitete Ansicht, aber falsch. Mobbing ist kein



© KJKA OO / Nadja Meister

individuelles Problem, sondern ein soziales Phänomen. Mobbing kann uns alle treffen. Viel wichtiger als individuelle Besonderheiten sind Dynamiken, Normen und Werte der Gruppe. In der einen Schule wird der junge Kollege allein gelassen und ignoriert, in der anderen die ältere Kollegin als Relikt vergangener Zeiten abqualifiziert. In der einen Klasse gilt der Klassenbeste als Streber, in der anderen ist die beste Schülerin hoch angesehen. In der einen Klasse wird der dickere Bursche gequält, in der anderen das sportliche Mädchen beschimpft.

Mobbingrollen



Das Schul- und Klassenklima

Das Schul- und Klassenklima hat zentralen Einfluss auf die Gewalthäufigkeit und auf die Gewaltformen. Das ist empirisch gut belegt. Kinder begehen in gewaltablehnenden Milieus weniger Mobbing- und Gewalthandlungen. In gewaltbejahenden Klassen- und Schulumilieus steigt dagegen die Bereitschaft zu Gewalttaten signifikant an. Besonders deutlich zeigt sich dieser Unterschied bei Kindern aus sogenannten „normalen“ Familien, also ohne traumatisierende Vorerfahrungen.

Ihre Verantwortung als Lehrende

Die Hauptverantwortung für das soziale Klima und für die Umgangsformen zwischen den Menschen in einem Unternehmen tragen die Führungskräfte. An Schulen sind das die Schulleitung (hauptverantwortlich für das Schulklima) und die Lehrenden (hauptverantwortlich für das Klassenklima).

Was können Sie gegen Mobbing und Gewalt tun?

Der beste Schutz sind sozial kompetente Menschen. Kinder, die sich geliebt und sicher fühlen und denen im Dialog klare Grenzen gesetzt werden, achten auch die Grenzen anderer.

Als Vorbild und als Team auftreten

Kinder lernen durch Vorbilder. Schulen brauchen Lehrkräfte, die respektvoll miteinander umgehen und als Team auftreten. Ein Jahrgangsteam, das Klassen über Jahre hinweg begleitet, stärkt die Zusammenarbeit und den Kontakt zu den Eltern und verbessert das Schulklima nachhaltig.

Kennenlernphase nutzen

Rollen und Gruppendynamiken entstehen in den ersten gemeinsamen Stunden. Geben Sie sich und den Kindern besonders in den ersten Schulwochen Zeit zum Kennenlernen und vereinbaren Sie gemeinsam Regeln für das soziale Miteinander.

Soziales Lernen verankern

Regelmäßige Einheiten „Soziales Lernen“ (mindestens zwei Wochenstunden) sind essenziell für die Entwicklung sozialer Kompetenzen. Die dafür investierte Zeit gewinnen Sie im fachlichen Unterricht durch weniger Disziplinprobleme und ein respektvolleres Miteinander rasch zurück.

Den Kindern auf Augenhöhe begegnen

Holt man Kinder dort ab, wo sie stehen – auch bei schwierigen häuslichen Verhältnissen –, erreicht man sie nachhaltig. Flexibilität im Schulalltag zugunsten des sozialen Miteinanders lohnt sich für alle.

Prävention: Wissen schützt

Machen Sie Mobbing und Gewalt aktiv zum Thema. Nutzen Sie Literatur, Filme, Spiele und Übungen. Sobald das Thema offen besprochen wird, trauen sich Betroffene eher, von ihren Erfahrungen zu berichten.

Wahrnehmen und Hinschauen

Mobbing lebt vom Schweigen. Achten Sie auf feine Signale: Wer sitzt immer alleine? Wer wird bei Gruppenarbeiten gemieden? Schauen Sie genau hin und beobachten Sie die Dynamiken in der Klasse aufmerksam.

Ansprechen

Sprechen Sie Konflikte und Mobbing frühzeitig an. Das Verharmlosen oder Verschweigen überlässt Betroffene ihrer Situation und gibt Mobbenden freie Hand. Ziel ist nicht die Bloßstellung, sondern das Aufbrechen des Schweigens.

Schuld? Verantwortung!

Die reine Schuldfrage führt in der Pädagogik selten weiter. Stellen Sie stattdessen die Verantwortungsfrage: „Was kannst du tun, damit das nicht mehr passiert?“ Dies lenkt den Fokus aller Beteiligten (auch der Zuschauenden) auf Lösungen, Verantwortungsübernahme und Wiedergutmachung.

Mein erster Schritt

Eine Möglichkeit, am Klassenklima zu arbeiten, ist der „Markt der Möglichkeiten“. Geben Sie jedem Kind je zwei Moderationskarten. Auf beide Karten soll es zunächst seinen Namen schreiben. Anschließend auf die eine einen Wunsch an ein anderes Kind in der Klasse und auf die andere einen ganz konkreten Beitrag, einen ersten Schritt, um das Klassenklima zu verbessern. Die „Wunschkarte“ bekommt das angesprochene Kind. Die Beitragskarten werden dann in der Klasse aufgehängt und ihre Umsetzung kann immer wieder überprüft werden.

Markt der
Möglichkeiten ...

Mein Name ...
Ich wünsche mir ...

von ...

Mein Name ...

**Mein Angebot, mein erster
Schritt wird (ganz konkret) sein ...**

**ODER: In der nächsten Schulstunde werde ich
..... tun, damit unser Klassenklima besser wird.**

Unterstützungsgruppe

Installieren Sie „Unterstützungsgruppen“. Je nach Alter der Kinder und Jugendlichen können das „Schutzengel“, „Helfende“ oder „Bodyguards“ sein. Diese Unterstützungsgruppen haben den Auftrag, sofort einzugreifen, sobald sich ein Konflikt zwischen den Agierenden anbahnt. Sie als Lehrkraft beraten die Gruppe. Regelmäßig wird über deren Arbeit reflektiert. Hat sie eingegriffen? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie ist es gelaufen? Was braucht die Gruppe noch? Will jemand nicht mehr dabei sein? Will jemand neu dazustoßen?



„Ich mag ...“ und „Mich stört ...“

Oft erzählen uns Lehrkräfte, dass sie gute Erfahrungen mit Klassenrunden machen, in denen alle Kinder und Jugendlichen sagen können, was sie an den anderen in der Klasse mögen. Leider hören wir aber auch immer wieder von Klassenrunden, in denen sie berichten sollen, was sie am Verhalten eines Kindes, das in der Klasse ausgegrenzt wird, stört. Und dieses Kind sollte sich halt entsprechend ändern und dann würde es auch in die Klasse integriert. Das funktioniert aber nicht. Ausgegrenzt wird man nicht aufgrund individueller Besonderheiten oder Verhaltensweisen, sondern weil man anders als die das Klima in der Klasse beherrschende Clique ist. Und weil man sich nicht wehren kann oder will. Früher wurde ein Ziegenbock symbolisch mit den Sünden der Gemeinschaft beladen und in die Wüste gejagt – der Sündenbock. Eigene Fehler und Schwächen wurden so von den Menschen auf ein Tier übertragen. Ausgegrenzte haben für Gruppen diese Sündenbockfunktion. Sie stabilisieren die Restgruppe.

Wir empfehlen Ihnen folgende „Hausübung“ für Ihre Klasse: Lassen Sie jedes Kind in der Klasse über alle anderen je zwei Sätze schreiben. Nicht mehr und nicht weniger. Erstens: „Ich mag an dir ...“ und zweitens: „Mich stört an dir ... und ich wünsche mir von dir ...“

Akzeptieren Sie nicht, dass jemandem angeblich nur ein Satz einfällt. Wenn wir jemanden gut kennen, gibt es immer etwas, das wir an dem Menschen mögen, und etwas, das uns stört.

„Ich mag ...“

Achmed, ich mag an dir ...
 Anna, ich mag an dir ...
 Bernhard, ich mag an dir ...
 Christine, ich mag an dir ...
 Elisabeth, ich mag an dir ...
 Harald, ich mag an dir ...
 Jasmin, ich mag an dir ...
 Karin, ich mag an dir ...
 Milan, ich mag an dir ...
 Otto, ich mag an dir ...
 Salman, ich mag an dir ...
 Zeliko, ich mag an dir ...



© KJA OO / Nadja Meisner

„Mich stört ...“

Achmed, mich stört an dir ...
 und ich wünsche mir von dir ...
 Anna, mich stört an dir ...
 und ich wünsche mir von dir ...
 Bernhard, mich stört an dir ...
 und ich wünsche mir von dir ...
 Christine, mich stört an dir ...
 und ich wünsche mir von dir ...
 Elisabeth, mich stört an dir ...
 und ich wünsche mir von dir ...
 Harald, mich stört an dir ...
 und ich wünsche mir von dir ...

In der nächsten Stunde überprüfen Sie, ob alle die beiden Sätze aufgeschrieben haben. Beginnen Sie mit dem Vorlesen erst, wenn wirklich alle diese Aufgabe erledigt haben. Lassen Sie zuerst die Sätze über die Ausgegrenzten der Klasse vorlesen. Was die anderen stört, wissen sie ohnehin. Es ist Teil der sozialen Realität und kann und soll nicht vertuscht werden. Aber jetzt lesen alle auch einen Satz vor, was sie an ihnen schätzen. Eine sehr oft völlig neue Erfahrung für diese Kinder. Auch für die übrigen Kinder und Jugendlichen kann es sehr wertvoll sein, zu hören, was die anderen an ihnen stört und was sie mögen.



Mobbing- und Freude-Tagebuch

Ein „Mobbing-Tagebuch“ hilft Betroffenen, verdeckte und subtile Übergriffe mit Fakten (Wer? Wann? Was?) zu dokumentieren. Um dabei nicht in eine Problem-Trance zu verfallen, empfiehlt sich parallel ein Freude-Tagebuch: Was lief gut? Wer war freundlich? Das schenkt Mut und den Blick für das Positive.

Aggressive Energien verstehen

Kinder besitzen einen natürlichen Bewegungsdrang. Stundenlanges Stillsitzen widerspricht diesem Bedürfnis. Aggressive Energien gehören zur menschlichen Grundausstattung und sind überlebenswichtig. Ziel ist es, sie wahrzunehmen und so umzuleiten, dass niemand geschädigt wird.

Raufen nach Regeln

Kinder müssen Grenzen austesten und sich körperlich messen. Raufen ist eine wichtige soziale Erfahrung – in der Schulzeit, beobachtet und nach klaren Regeln (niemandem absichtlich wehtun; sofort aufhören bei vereinbartem Stopp-Zeichen).

Keine Gewalt dulden

Körperliche Übergriffe (Schläge, sexistische Berührungen) dürfen niemals geduldet werden. Hier braucht es ein sofortiges, konsequentes und einheitliches Handeln des gesamten Kollegiums. Lehrende dürfen individuell sein, doch bei gewissen Gewalthandlungen müssen alle Erwachsenen an der Schule geschlossen und mit klaren, vereinbarten Konsequenzen vorgehen.

Für eine Kultur des Eingreifens

Wir brauchen an unseren Schulen eine Kultur des Eingreifens. Eingreifen statt Wegschauen. Verantwortung übernehmen statt gleichgültig sein. Mobbing und Gewalt an Schulen können vor allem dann verhindert oder beendet werden, wenn ...

- sich alle betroffenen Gruppen (Schulleitung, Lehrkräfte, Kinder und Jugendliche, Eltern, Sekretariat, Hausverwaltung, Reinigungskräfte, Schulbuspersonal, die Gemeinde ...) gegen Mobbing und Gewalt engagieren, alle miteinander kooperieren und für alle klar ist: Wir dulden kein Mobbing und keine Gewalt an unserer Schule.
- Mobbing- und Gewalthandlungen offen thematisiert und angesprochen werden.
- bei Gewalthandlungen sofort und konsequent eingeschritten wird.
- Betroffene geschützt und unterstützt werden.
- Mobbende zur Verantwortung gezogen werden.

Anerkennung lernen

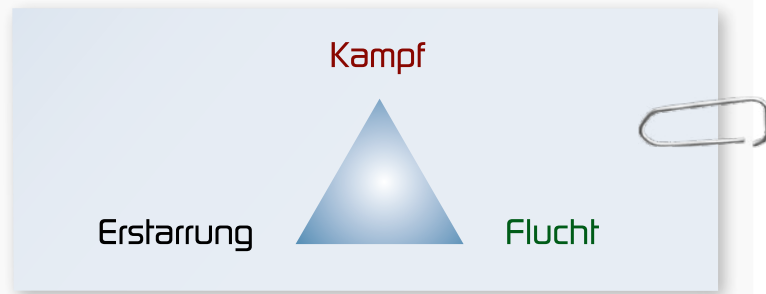
Viele junge Menschen erleben physische, psychische oder sexuelle Gewalt sowie Respektlosigkeit und Demütigung, was großes Leid und Vertrauensverlust verursacht. Zwar lässt sich Mobbing nicht vollständig verhindern, doch seine Häufigkeit kann deutlich verringert werden – mit positiven Auswirkungen auf das soziale Klima in Schule, Familie und Freundeskreis.

Ein respektvolles Miteinander, soziale Kompetenz und Freude am Lernen hängen eng zusammen. Dafür müssen alle Beteiligten – Lehrkräfte, Kinder und Jugendliche, Eltern und Fachkräfte – Anerkennung geben und einfordern lernen. Lehrkräfte sollten jedem Kind einen Anerkennungsvorschuss geben, also Vertrauen in dessen Fähigkeiten zeigen. Gleichzeitig brauchen auch Lehrkräfte Wertschätzung und Respekt, da sie – wie Kinder und Jugendliche – verletzbare Menschen sind.

Interventionstypen

Wir verfügen letztlich nur über drei Reaktionsformen in Gewaltsituationen: Kampf, Flucht oder Erstarrung. Daraus leiten sich drei Interventionstypen ab: der Kampftypus, der ohne zu überlegen angreift und eingreift; der Fluchttypus, für den ein Eingreifen undenkbar ist und der davonläuft; und der Erstarrungstypus, der bei Gewalt handlungsunfähig ist.

Klären Sie für sich, zu welchem Typus Sie neigen. Es ist keinesfalls empfehlenswert, als Fluchttypus bei Gewalthandlungen einzugreifen. Die angreifende Person wird Ihre Unsicherheit und Angst spüren und Sie werden nicht glaubwürdig intervenieren können.



Hilfe holen

Egal, welcher Typus Sie sind, eines können Sie immer: Hilfe holen. Das ist gar nicht so einfach und selbstverständlich. Aber unverzichtbar und wirksam. Immer wieder stoßen wir bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf die Einstellung: Wenn ich Hilfe hole, ist das doch „Petzen“. Nein, ist es nicht. Der Unterschied zwischen Hilfeholen und Petzen ist ganz einfach: Ich hole dann Hilfe, wenn ich will, dass jemandem geholfen wird, dass jemand unterstützt wird. Petzen tue ich dann, wenn ich will, dass jemandem geschadet wird.

Natürlich ist das Hilfeholen teilweise eine Gratwanderung. Es geht nicht darum, dass Kinder bei jedem noch so kleinen Anlass zu Erwachsenen laufen und sie um Unterstützung bitten. Kinder müssen lernen, viele Dinge selbst zu klären. Der Satz „Macht euch das selbst aus“ hat in vielen Situationen seine Berechtigung. Aber nicht bei Mobbing und Gewalt.



Dazwischengehen?

Sollten Sie bei Gewalthandlungen dazwischengehen? Die vielleicht überraschende Antwort: zunächst nein. Oft wird es schon genügen, wenn Sie im Klassenzimmer erscheinen. Wenn die Betroffenen darauf nicht reagieren, melden Sie sich lautstark zu Wort. Wenn auch das nicht nützt, rufen Sie die Namen der Beteiligten („Dietmar, Gerhard, sofort aufhören!“).

Die Zuschauenden wegschicken

Eine oft sehr wirksame Intervention: die rund um das Geschehen herumstehenden Personen wegschicken. Mit einem klaren und lauten: „Alle hier sofort raus!“

Wirksam gegen Mobbing und Gewalt – langfristig und nachhaltig:

- Grundbedürfnisse erfüllen
- Beziehung
- Wertschätzung

Wirksam gegen Mobbing und Gewalt – mittelfristig:

- Kultur der Anerkennung lernen
- Gemeinsam – im Team auftreten
- Konfliktfähigkeit schulen
- (Peer-)Mediationsausbildung anbieten
- ...

Wirksam gegen Mobbing und Gewalt – kurzfristig:

- Verantwortungsübernahme statt Schuldfrage
- Soziale Unterstützung anbieten und organisieren
- Wertschätzen UND konfrontieren
- Konfliktanlaufstellen gründen
- Kommunikationsräume schaffen
- ...

Checkliste: (Cyber-)Mobbing in der Klasse



Wahrnehmen und Beobachten

Mobbing ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. Warnsignale können etwa sein, dass sich ein Kind immer mehr zurückzieht oder seine schulischen Leistungen schlechter werden. Nicht immer sind die Rollen klar getrennt: Ein von Mobbing betroffenes Kind kann in einer anderen Situation auch jemanden ausgrenzen und umgekehrt.



Interne Reflexion

Besprechen Sie Ihren Verdacht mit anderen Lehrenden. Haben diese ähnliche Wahrnehmungen gemacht? Überlegen Sie auch gemeinsam, ob das betroffene Kind eventuell andere Hilfestellungen braucht. Nicht immer ist Mobbing die Ursache für auffälliges Verhalten.



Ansprechen

Suchen Sie immer zuerst das Gespräch mit den unmittelbar Beteiligten, bevor Sie die Mobbing-Situation in der Klasse ansprechen. Überlegen Sie, ab wann die Eltern der Beteiligten einbezogen werden sollen (abhängig vom Alter der Kinder oder Jugendlichen).

- Der erste Schritt ist ein Gespräch mit den von Mobbing betroffenen Kindern. Schaffen Sie dafür einen geschützten Rahmen. Scheuen Sie sich nicht, Ihre Wahrnehmungen direkt anzusprechen und nachzufragen. Nehmen Sie das Geschehene ernst: Was Erwachsenen als Kleinigkeit erscheint, kann bei Kindern und Jugendlichen trotzdem ein hohes Maß an Betroffenheit auslösen. Versuchen Sie, das Erlebte aus der Perspektive der Betroffenen zu sehen und zu verstehen. Sätze wie „Du musst dich eben wehren“ oder „So schlimm ist das ja nicht!“ sind kontraproduktiv.
- Sprechen Sie dann mit den Mobbenden. Vermeiden Sie dabei Moral und Schuldzuweisungen. Wichtig ist, den Fokus immer wieder darauf zu legen, dass die Übergriffe aufhören. Der Schutz der Betroffenen muss im Vordergrund stehen. Sprechen Sie deutlich die (rechtlichen) Konsequenzen des Mobbingverhaltens an und überlegen Sie gemeinsam mit den Mobbenden die weiteren notwendigen Schritte zur Deeskalation.



Schulleitung einbeziehen

Wenn Sie zu der Einschätzung kommen, dass ein Mobbinggeschehen vorliegt, informieren Sie frühzeitig die Schulleitung. Besprechen Sie mit dieser, welche (rechtlichen) Schritte möglicherweise zu setzen sind, aber treffen Sie keine voreiligen Entscheidungen.



Dokumentation

Halten Sie Ihre Beobachtungen auch schriftlich fest und sichern Sie allfällige Beweise.



Transparenz

Mobbing lebt von Heimlichkeiten. Sorgen Sie daher in Absprache mit den Betroffenen und deren Erziehungsberechtigten für eine größtmögliche Transparenz über das Geschehene im Klassenverband. Verhindern Sie dabei unbedingt weitere Bloßstellungen der Betroffenen! Machen Sie der Klasse unmissverständlich klar, dass an einer Mobbing-Situation immer alle beteiligt sind, auch jene, die „nur“ zusehen und schweigen.



Externe Hilfe annehmen

Manchmal ist es notwendig, für die Deeskalation in der Klasse oder die Aufarbeitung zusätzlich professionelle Hilfe von außen beizuziehen. Unterstützung bieten zum Beispiel die Schulpsychologie, Betreuungslehrkräfte, die Schulsozialarbeit oder die KiJA OÖ. Sorgen Sie auch für sich selbst und nehmen Sie zur Entlastung Beratung oder Supervision in Anspruch.



Notwendige Schritte umsetzen

Gemeinsam mit der Schulleitung ist zu überlegen, welche konkreten Schritte zu setzen sind. Die Letztentscheidung trifft die Schulleitung. Bei Vorfällen, die online passieren, ist es darüber hinaus notwendig, zusätzliche Schritte zu veranlassen. Beiträge, Kommentare und Profile, die rechtswidrig sind oder gegen die Gemeinschaftsrichtlinien verstoßen, können direkt bei der jeweiligen Plattform gemeldet werden. Alternativ kann man sich an einen sogenannten Trusted Flagger wenden – zum Beispiel die KiJA OÖ. Das sind offiziell anerkannte Stellen, die Meldungen rechtlich einordnen und deren Meldungen von Online-Plattformen bevorzugt und beschleunigt bearbeitet werden müssen.

Hier können Sie problematische Inhalte direkt an die KiJA melden:



Die Bildungsdirektion OÖ hat diese Punkte in Form einer Checkliste im Rahmen des Krisenmanagements für Schulen in OÖ eingearbeitet. Das PDF dazu finden Sie über diesen QR-Code:

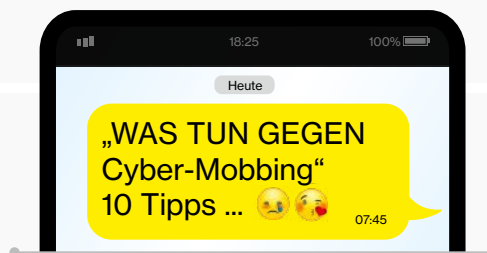


Mobbing ist die häufigste Gewalterfahrung von Kindern und Jugendlichen – fast ein Drittel war bereits betroffen. Durch die zunehmende Digitalisierung ist Cyber-Mobbing allgegenwärtig geworden. Besonders Mädchen erleben dabei oft Überschneidungen mit sexualisierter Gewalt und Cyber-Grooming, was zu einer dauerhaften Angst vor Übergriffen führt.

Cyber-Mobbing bezeichnet gezielte und wiederholte Angriffe über digitale Medien – etwa durch Beschimpfungen, Bedrohungen, das Verbreiten von Gerüchten oder die Veröffentlichung peinlicher oder gefälschter Fotos und Videos. Plattformen wie WhatsApp, Instagram oder YouTube werden häufig dafür missbraucht.

Besonderheiten des Cyber-Mobbing

- Cyber-Mobbing ist meist Teil von Mobbing im Umfeld der Schule und passiert kaum ohne diesen Konnex.
- Es erreicht in kürzester Zeit ein großes Publikum – potenziell Tausende.
- Einmal veröffentlichte Inhalte lassen sich kaum vollständig löschen.
- Die Angriffe dringen bis in den privaten Raum der Betroffenen vor.
- Mobbende fühlen sich durch scheinbare Anonymität geschützt, was die Hemmschwelle senkt. In der Praxis stammen die Angriffe jedoch meist aus dem nahen sozialen Umfeld.
- Eine Ausnahme bildet Cyber-Grooming – die gezielte Kontaktaufnahme Erwachsener mit Minderjährigen zu sexuellen Zwecken. Hier sind die Täter meist Fremde.



1. Bleib ruhig!

Lass dich nicht von Selbstzweifeln beherrschen. Denn: Du bist okay, so wie du bist. Du bist nicht schuld.

2. Sperre die Mobbenden!

Die meisten Websites und Online-Anbieter geben dir die Möglichkeit, bestimmte Personen zu sperren. Nutze dieses Angebot, denn du musst dich nicht mit jemandem abgeben, der dich beschimpft oder bedroht. Wenn du mit Anrufen oder SMS belästigt wirst, kannst du auch deine Handynummer ändern lassen.

3. Antworte nicht!

Antworte möglichst nicht inhaltlich auf Nachrichten, die dich belästigen oder ärgern. Die anderen wollen erreichen, dass du zurück schimpfst oder dich aufregst.

Versuche, in Ruhe zu überlegen und dich zu informieren. Ist der eine Kommentar vielleicht schon strafbar? Dann könntest du sachlich darauf hinweisen. Zum Beispiel eine private Nachricht mit „Ich habe mich erkundigt, dein Comment ist strafrechtlich relevant.“ So gehst du nicht direkt auf den Inhalt der Beschimpfung ein, zeigst aber, dass du dir nicht alles gefallen lassen wirst.

4. Sichere Beweise!

Auch wenn du dir noch nicht ganz im Klaren bist, wie du mit dem Cyber-Mobbing gegen dich umgehen willst, empfiehlt es sich, Beweise zu sichern, für den Fall, dass du dich zu einem späteren Zeitpunkt entscheidest, eine Anzeige zu erstatten.

Beweise kannst du mit Screenshots sichern. Am besten fotografierst du den gesamten Thread, wobei auch das Datum der Postings wichtig ist. Auch Username oder Profilinfos von übergriffigen Personen können wichtige Beweise sein.

5. Rede darüber!

Wenn du Probleme hast, wende dich an eine Lehrkraft oder an die [KiJA OÖ](#). Bei [147 – Rat auf Draht](#) erhältst du kostenlos, anonym und rund um die Uhr telefonische Hilfe, wenn du einmal nicht mehr weiterweißt.

6. Melde Probleme!

Nimm Belästigungen nicht einfach hin, sondern informiere umgehend die Betreiber der Website. Infos, wie du in den verschiedenen Sozialen Netzwerken Missbrauch melden kannst, findest du auf www.saferinternet.at.

7. Unterstütze Betroffene!

Wenn du mitbekommst, dass jemand anderer per Handy, Internet oder SMS belästigt wird, dann schau nicht weg, sondern hilf dieser Person und melde den Vorfall. Wenn Mobbende merken, dass Betroffene nicht allein gelassen werden, hören die Beleidigungen oft schnell auf.

8. Schütze deine Privatsphäre!

Sei vorsichtig, welche Angaben du im Internet machst. Deine persönlichen Daten (E-Mail-Adresse, Wohnadresse, Handynummer oder private Fotos) können auch von „Cyber-Mobbenden“ gegen dich verwendet werden. Achte insbesondere darauf, deine Zugangsdaten geheim zu halten und ein sicheres Passwort zu verwenden.

9. Kenne deine Rechte!

Wenn du es nicht erlaubst, darf niemand Fotos von dir ins Internet stellen, die dir peinlich sein könnten. Außerdem darf dich niemand vor anderen verspotten oder beleidigen. Cyber-Mobbing kann für die Mobbenden rechtliche Konsequenzen haben.

10. Vertraue dir!

Wichtig ist, dass du an dich selbst glaubst und dir nichts von anderen einreden lässt. Lass dich nicht fertig machen und mach niemand anderen fertig!

Empfehlungen für die Schule

- Wir schätzen und achten einander

In der Klasse und im Internet gehen wir miteinander fair und respektvoll um.

- Wir tolerieren kein Mobbing

Bei uns hat keine Form des Mobbing Platz. Wenn wir merken, dass jemand von anderen schikaniert wird, dann schauen wir nicht weg, sondern helfen den Betroffenen.

- Wir filmen und fotografieren in der Schule nur mit Erlaubnis der Beteiligten

Wir respektieren, dass Bilder, Filme oder Tonaufnahmen ohne die Zustimmung der Abgebildeten beziehungsweise Aufgenommenen weder weitergegeben noch veröffentlicht werden.

- Wir informieren uns und beschäftigen uns mit dem Thema

Wir setzen uns im Unterricht aktiv mit dem Thema Cyber-Mobbing auseinander.

- Wir schauen auf unseren Umgang mit Internet und Handy

und überprüfen unsere Gewohnheiten auf unfaires oder verbotenes Verhalten hin.



Der Praxis-Tipp: Der „Klassenchat-Führerschein“ mit digitaler Rettungsinsel

Klassenchats (meist auf WhatsApp oder Signal) sind der Hauptumschlagplatz für (Cyber-)Mobbing, Ausgrenzung und ungeeignete Inhalte. Weil diese Räume privat sind, erfahren Lehrkräfte oft erst davon, wenn der Konflikt bereits eskaliert ist.

Die Lösung: **Prävention durch klare Leitlinien und ein definiertes Notfall-Protokoll.**

1. Schritt: Gemeinsam Leitlinien erarbeiten (Nicht verordnen!)

Nutzen Sie eine Stunde (Digitale Grundbildung oder KV-Stunde), um mit den Kindern und Jugendlichen Verhaltensregeln für ihren Klassenchat festzulegen. Wenn sie die Regeln selbst mitgestalten, ist die Akzeptanz höher.

Beispielfragen für die Klasse:

Was geht in einem Chat gar nicht? (Sticker von anderen aus der Klasse ungefragt erstellen, Beleidigungen, Kettenbriefe, Nachrichten nach 22:00 Uhr).

Welche Inhalte sind strafbar? (Wichtig: Aufklärung über das Teilen von NS-Symbolen, Gewaltvideos oder Cyber-Grooming).

2. Schritt: Die „Digitale Rettungsinsel“ installieren

Vereinbaren Sie mit der Klasse ein konkretes Vorgehen für den Fall, dass die Regeln gebrochen werden. Die Jugendlichen müssen wissen, wie sie sich wehren können, ohne als „Petze“ dazustehen.

Der Screenshot-Deal:

Erklären Sie den Kindern und Jugendlichen: *„Wenn im Chat etwas passiert, das euch oder anderen wehtut: Macht einen Screenshot und löscht die Nachricht nicht sofort.“*

Der Kummerkasten/Die Vertrauensperson:

Definieren Sie eine Anlaufstelle (Sie als Klassenlehrkraft, die Schulsozialarbeit oder eine Beratungslehrkraft), an die Screenshots anonym oder vertraulich übermittelt werden können.

3. Schritt: Der Klassenchat-Vertrag

Halten Sie die Regeln auf einem Plakat im Klassenzimmer fest, das von allen (auch von Ihnen) unterschrieben wird.

Der Kern dieses Tipps: Versuchen Sie nicht, den Chat zu verbieten oder zu kontrollieren (das funktioniert ohnehin nicht). Machen Sie den den Kindern und Jugendlichen stattdessen bewusst, dass der digitale Raum kein rechtsfreier Raum ist und dass sie aktiv Verantwortung füreinander tragen.

Rechtliche Grundlagen

Mobbing führt zu großem Leid. Es hinterlässt oft lebenslang wirkende Narben. Es ist keine „Kleinigkeit“, kein „dummer Streich“ und kein Kavaliersdelikt. Cyber-Mobbing hinterlässt (schriftliche, filmische, fotografische ...) Spuren. Es ist deshalb leichter nachweisbar. Und potenziell strafbar.

Straftatbestände: Unter Cyber-Mobbing kann eine „fortgesetzte Belästigung“ über jede Art von Telekommunikation strafrechtlich verfolgt werden, wenn sie dazu geeignet ist, jemanden in seiner Lebensführung unzumutbar zu beeinträchtigen, und wenn entweder die strafbare Handlung gegen die Ehre der Person oder eine Tatsache oder Bildaufnahme aus dem höchstpersönlichen Lebensbereich der betroffenen Person ohne deren Zustimmung einer größeren Gruppe von Menschen über längere Zeit zugänglich gemacht wird.

Unter „Verhetzung“ versteht man das öffentliche Verbreiten von Beschimpfungen sowie das Auffordern oder Aufstacheln zu Gewalt oder Hass gegen spezifische Personengruppen (sei es wegen deren Religion, Geschlecht, Behinderung oder anderer Merkmale) oder einzelne Mitglieder solcher Gruppen. Bei beiden Delikten drohen Geld- oder Freiheitsstrafen (für Cyber-Mobbing bis zu drei, für Verhetzung bis zu fünf Jahre).

Die „beharrliche Verfolgung“, das sogenannte Stalking, ist auch im Zusammenhang mit Cyber-Mobbing relevant, es stellt die Verfolgung und länger andauernde Belästigung einer Person (auch online) unter Strafe.

Bei den Delikten „Üble Nachrede“, „Beleidigung“ und „Verleumdung“ drohen Geldstrafen oder Freiheitsstrafen. Auch Delikte wie „Datenbeschädigung“ und „Widerrechtlicher Zugriff auf ein Computersystem“ können im Zuge von Cyber-Mobbing begangen werden.

Der Umgang mit bildlichem sexualbezogenem Kindesmissbrauchsmaterial ist im Kontext von Cyber-Mobbing besonders relevant, wenn intime oder sexualisierte Bilder von Minderjährigen online verbreitet werden. Darunter fallen Abbildungen von geschlechtlichen Handlungen oder Bilder mit Fokus auf die Geschlechtsteile von Personen unter 18 Jahren. Strafbar ist nicht nur die Weitergabe und Zugänglichmachung solcher Darstellungen, sondern in Österreich auch bereits der Besitz sowie der wissentliche Zugriff auf derartige Inhalte im Internet.

Für Lehrkräfte bedeutet das: Werden sie im Schulalltag mit solchem Bildmaterial konfrontiert, dürfen sie dieses Material unter keinen Umständen selbst speichern oder weiterleiten. Auch das unaufgeforderte Versenden von Genitalbildern („Dick-Pics“) ist in Österreich strafbar. Die Regelung gilt für alle Formen der elektronischen Kommunikation. Das Gesetz umfasst auch manipulierte sowie KI-generierte Bilder, sofern diese realistisch wirken.

Mediengesetz: Sieht Schadenersatz für Opfer von übler Nachrede, Beschimpfung, Verspottung und Verleumdung vor. Außerdem verbietet es die Verletzung des persönlichen Lebensbereichs eines Menschen. Das Mediengesetz gilt unter anderem auch für Websites.

Auch das Unterschreiben einer Unterlassungserklärung durch die mobbende Person und die Erziehungsberechtigten kann ein möglicher zivilrechtlicher Schritt sein.

Urheberrecht: Gewährt Brief- und Bildnisschutz. Briefe, Tagebücher und andere vertrauliche Aufzeichnungen dürfen ohne Zustimmung der Verfassenden nicht veröffentlicht werden. Das „Recht am eigenen Bild“ verbietet die Veröffentlichung von Bildern, die darauf abgebildete Personen bloßstellen oder herabsetzen.

Jugendschutzgesetz: Das oberösterreichische Jugendschutzgesetz hat es zum Ziel, Jugendliche für einen wertschätzenden Umgang miteinander, insbesondere bei der Kommunikation mittels elektronischer Medien, zu sensibilisieren, um einer beleidigenden, bloßstellenden, belästigenden oder bedrohenden Kommunikation vorzubeugen. Verboten ist es, Jugendlichen Medien zugänglich zu machen, die Gewalt verherrlichen, Menschen aufgrund von Herkunft, Religion, Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung oder Geschlecht diskriminieren oder pornografische Inhalte enthalten. Auch der Besitz solcher Medien ist für Jugendliche verboten.

Generell ist zu beachten: Unmündige Minderjährige bis zum 14. Geburtstag können nicht strafrechtlich belangt werden, selbst wenn sie gegen ein Gesetz verstoßen. Die Staatsanwaltschaft, die Kinder- und Jugendhilfe sowie das Pflschaftsgericht werden aber über den Vorfall informiert. Darüber hinaus ist die Polizei befugt, Gegenstände (einschließlich Handys) sicherzustellen und die Mobbenden zu einem Normverdeutlichungsgespräch vorzuladen, erforderlichenfalls auch zwangsweise. Eltern können unter Umständen schadenersatzpflichtig werden, wenn sie ihre Aufsichtspflicht verletzt haben. Für Jugendliche ab 14 und junge Erwachsene bis 21 kommt das Jugendstrafrecht zur Anwendung.

„10 Tipps gegen Cyber-Mobbing“, „Empfehlungen für die Schule“ sowie die Hinweise zu „Rechtliche Grundlagen“ beruhen auf Informationsmaterial von www.saferinternet.at.

Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ, KiJA OÖ

www.kija-ooe.at

Beratungshotline

0732 77 97 77

Mobbing-Hotline für Lehrende und Eltern

0664 152 18 24

Fachbereich Mobbing und Gewaltprävention
der Präventionsstelle der KiJA OÖ

praeventionsstelle.kija@ooe.gv.at

Kinder- und Jugendhilfe der Bezirksverwaltungsbehörden und Magistrate

www.kinder-jugendhilfe-ooe.at

Bildungsdirektion Oberösterreich

www.bildung-ooe.gv.at

Plattform Gewaltprävention OÖ

Überblick über die Angebote der wesentlichen Anbieter
für mobbing- und gewaltpräventive Beratung und Begleitung
an Schulen.

www.gewaltpraevention-ooe.at

Notrufnummern – 24 Stunden erreichbar

Krisenhilfe OÖ

0732 21 77

Telefonseelsorge / Elterntelefon

142

Rat auf Draht

147

Polizei

133

Rettung

144

Materialien der Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ

Was tun bei Mobbing in der Schule und im Netz?

Informationen für Eltern

Gewalt an Kindern.

Information, Hilfsangebote, Prävention

Sexuelle Gewalt an Kindern.

Information, Hilfsangebote, Prävention

„Wenn du nicht mehr weiter weißt...“

Wichtige Tipps und Infos für Kinder und Jugendliche

Kostenlose Bestellung oder Download: www.kija-ooe.at

Ausgegrenzt

Ein Anti-Mobbing Film der Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ



Fachbücher

Rossa, J. & Rossa, R. (2016): **Die 50 besten Anti-Mobbing-Spiele.**
München: Don Bosco

Herzog, Rupert (2007): **Gewalt ist keine Lösung.**
Gewaltprävention und Konfliktmanagement an Schulen.
Linz: Veritas

Leye, Heike (2022): **Mobbing in der Schule – das Praxisbuch:**
Profi-Tipps und Materialien aus der Lehrerfortbildung.
Hamburg: Auer

Krüger, Marco (2022): **Stark gegen Mobbing – Heft für Lehrkräfte.**
Hamburg: Persen

Handreichungen und Materialien der PH OÖ zum Thema
Gewalt und Mobbingprävention finden Sie über den QR-Code:



Erreichbarkeit während des SCHULJAHRES >>



Präventionsstelle

der Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ



Fachbereich Mobbing und Gewalt
Energiesstraße 2, 4021 Linz

Mobbing-Hotline 0664 152 18 24

praeventionsstelle.kija@ooe.gv.at

Di
07:30 - 12:30
und
14:30 - 17:30

Mi bis Do
07:30 - 12:30

Während der
FERIEN wenden
Sie sich bitte an >>

Hilfe & Infos für alle unter 21

kostenlos · vertraulich · anonym



Kinder- & Jugendanwaltschaft OÖ

Energiesstraße 2, 4021 Linz

Beratungshotline 0732 77 97 77

WhatsApp 0664 60072 14004

kija@ooe.gv.at

www.kija-ooe.at



Impressum

Medieninhaber: Land Oberösterreich

Herausgeber: Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Direktion Präsidium, Abteilung Präsidium,
Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ, Energiesstraße 2, 4021 Linz,
T. 0732 7720-14001, kija@ooe.gv.at, www.kija-ooe.at

Für den Inhalt verantwortlich: Mag.^a Christine Winkler-Kirchberger, Kinder- und Jugendanwältin OÖ

Redaktion: Mag.^a Doris Bonifarth, Mag. Bernhard Diwald, Mag.^a Astrid Egger, Mag.^a Barbara Zinhobler

Diese Publikation basiert auf einer Broschüre von Dr. Rupert Herzog.

Gestaltung: bayer / sub. communication design

Druck: Gutenberg-Werbering, Linz

Stand: 9. Auflage, August 2026



UW-Nr. 844



Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

ClimatePartner.com/53401-2608-1004

Informationen zum Datenschutz: www.land-oberoesterreich.gv.at/datenschutz



Kinder- & Jugendanwaltschaft OÖ

